

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnement-Preise
monatlich 50 Pf., 1/2 Jahr 1.50 Pf.,
jährlich 3.00 Pf. postpaid.
Durch die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsfähig, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2 jährlich 50 Pf.

Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Völbergasse.
Telegraph-Adresse: Volkshlatt Halle-Saale.

Eintragung in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 13.

Donnerstag den 16. Januar 1896.

7. Jahrg.

Verlegung unserer Geschäftsräume.

Vom Montag den 20. Januar an befinden sich Druckerei, Redaktion und Expedition des Volkshlattes in Grundstraße 21. Die mit der Volkshandlung verbundene Hauptexpedition nebst Annoncenannahme auf Völbergasse 1 bleibt bestehen. Alle Geldsendungen für Buchhandel, Inserate und Abonnements sind auch weiterhin nur nach Völbergasse 1 zu adressieren.

Die Annahme von Abonnements erfolgt dagegen von nun an auch auf Geiststraße 21. Redaktion und Expedition befinden sich im 1. Hofe rechts, part., die Druckerei im zweiten Hinterhaus, 2 Treppen.

Die Expedition ist geöffnet Wochentags von früh 7 Uhr bis 7 Uhr abends. — Die Hauptexpedition, Völbergasse 1, bis 8 Uhr abends.
Die Sprechstunden der Redaktion bleibt wie bisher von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr mittags.

Verlag und Redaktion des Volkshlattes.

Die Reichsschulden.

„So kann es nicht weiter gehen!“ jammern „gutgemeinte“ Blätter über die stets wachsenden Schulden des Deutschen Reichs. In der That sind diese Schulden mit unheimlicher Schnelligkeit gewachsen. Im Jahre 1873 gab es noch keine; 1895 war schon der Betrag von 2000 Millionen überschritten. Dazu kommen in Deutschland noch die Schulden der Einzelstaaten, wobei Preußen mit 6000, Bayern mit 1600 Millionen glänzen. Alles in allem haben das Reich und die Einzelstaaten zusammen eine Schuldenlast von 12 000 Millionen Mark, wofür das deutsche Volk die Zinsen zahlen muß. Diese Zinsen würden, nur zu drei Prozent gerechnet, sich auf 360 Millionen belaufen; doch muß davon Berücksichtigung in Abzug gebracht werden. Die Verzinsung der Reichsschulden dagegen, die im Jahre 1880 erst 8 941 000 Mark betrug, beläuft sich nach den amtlichen Angaben für 1895 auf fast 74 Millionen M. Also 74 Millionen M. müssen jetzt jährlich vom Volke allein für Verzinsung der Reichsschulden aufgebracht werden. Die Verwaltung der Reichsschulden kostet 246 000 M. Schulden und Zinsen werden noch weiter steigen durch die unaufrichtige Kriegsbereitschaft und durch neue Anforderungen des Militarismus. Kamentlich wenn der Reichstag sich bewegen lassen sollte, seine Zustimmung zum Bau einer Seeschiffahrt zu geben, werden die Reichsschulden ins Ungeheuerliche auszuweichen.

Die Einzelstaaten haben doch wenigstens Verdung, heißt es; sie haben einen gleichwertigen Besitz; aber das Reich hat nur die 120 Millionen in Gold im Juliusturm zu Spanbau, die Reichs-Eisenbahnen in Etsch-Bohmen, dazu noch einige geringe Einkünfte und sonst nichts. Denn was über 120 Millionen aus den Pöllen und der Labarbeit entnommen, muß den Einzelstaaten überwiesen werden, und die sonstigen Einnahmen aus Steuern, der Post, den Eisenbahnen u. s. w. reichen knapp hin, mit den Militärbeiträgen und allem übrigen zusammen die laufenden Ausgaben zu decken. Es ist keine „Sicherheit“, da sagt der Spiegelbürger, der sein Geld in Reichsspapieren angelegt hat. Die Großkapitalisten werden mittelbild Lager ab dieser Kleinbürgerlichen Anschauung. Sie verstehen sich besser auf die Sache. Sie begreifen wohl, daß der Klassenstaat auch noch zu anderen Dingen da ist, als die „Ordnung“ aufrecht zu erhalten und das heilige Eigentum zu schützen. Man will mit dem Vater Klassenstaat auch Geschäfte machen. Und giebt es für den Kapitalisten ein glatteres Geschäft als

den Staat Geld vorzustrecken und dafür Zinsen zu empfangen?

Früher waren diese Zinsen ziemlich hoch; aber heute ist viel Kapital frei geworden und man thut sich bei der großen geschäftlichen Unsicherheit, sein Geld in Privatunternehmungen anzulegen, die keine volle Garantie bieten können; darum giebt man es lieber dem Staat und begnügt sich mit niedrigeren Zinsen. Je mehr Schulden der Staat hat, desto höhere Zinsen muß er geben; der Kapitalist hat also ein gewisses Interesse daran, daß der Staat recht viele Schulden hat. Diese sichern dem Kapitalisten einen arbeitslosen Erwerb aus den Mitteln der gelamten Steuerzahler. Natürlich kann auch der Kapitalist die Borgwirtschaft nur bis zu einem bestimmten Grade wünschen, sonst geht es wie in Portugal, wo keine vollen Zinsen mehr ausbezahlt werden können. Auch in Griechenland ist es so gegangen, und die Inhaber griechischer Staatspapiere in Deutschland haben bekanntlich so mehrfach verlangt, man solle die deutsche Flotte nach Athen schicken, um dort die rückständigen Zinsen einzutreiben. Unsere Rentiers haben eine sehr hohe Auffassung von den Aufgaben des Staats.

Andersen sinkt überall der Zinsfuß, da viel Kapital frei ist; Frankreich mit seinen 38 000 Millionen Schulden hat auch den Zinsfuß der fünf Milliarden herabgesetzt, die es 1871 zur Bezahlung der fünf Milliarden Kriegsschuldigung aufgenommen hat. Man wies damals den „Patriotismus“ der Geldgeber; es war aber ein richtiger Prozent-Patriotismus, denn die Darleiher bekamen dreierhalb Prozent und da lohnte sich der Patriotismus reichlich. In Deutschland hat sich bei den Kriegsanleihen die Kapitalistenklasse bekanntlich weit weniger patriotisch gezeigt.

Wenn das Reich auch kein „Domänen u. dgl. besitzt, die eine „Sicherheit“ für den ängstlichen Spiegelbürger bilden könnten, so hat es doch Kredit genug, der sich darauf stützt, daß dieses Reich, wenn es angegriffen wird, sechs Millionen Bononette zu seinem Schutze hat. Dieser Kredit ist sogar so stark, daß das Reich seine Zinsen herabsetzen könnte, ohne in Verlegenheiten zu kommen, wenn es neue Anleihen aufnehmen wollte. Aber Herr Miquel will es mit den Kapitalisten so wenig verderben, wie mit den Junkern. Darum setzte er bisher die Rente nicht herab. Wenn eine solche Zinsreduktion verlangt wird, dann schreiben die Kapitalisten gerade so, wie die Junker über die Notlage der Landwirtschaft schreiben. Dann heißt es, die Staatspapiere seien zum großen Teile im Besitz der „Witwen und Waisen“, und

diese dürfe man aus Menschlichkeit nicht schädigen. Sieht man genauer zu, so heißen die „Witwen und Waisen“, in deren Händen sich die besten Staatspapiere überwiegend befinden, Rothschild, Erlanger, Meißner u. s. w.

Man solle an Rückzahlungen denken, heißt es. Das können aber nur Staaten, die nicht mit dem Militarismus belastet und reich sind, wie England und Nordamerika. Das letztere wird bis zum Jahre 1907 alle in den ungetragenen Summen zurückbezahlt haben, die es in dem Bürgerkrieg Anfang der sechziger Jahre geliehen und die heute noch mit vier Prozent verzinst werden. Bei uns erlaubt der Militarismus und seine Weiterentwicklung nicht, an bedeutende Rückzahlungen zu denken.

Wie weit die Borgwirtschaft gesteigert werden kann, zeigt uns Rußland. Die Rußland lebt nur vom Pump, denn die Erträge seiner eigenen Steuern bleiben zu einem großen Teil an den Händen der Verwaltung kleben. Aber Rußland steht sich verhältnismäßig gut und einzelne seiner vierprozentigen Papiere stehen auf 102. Rußland denkt allerdings wohl niemals daran, die fiktionalen Summen, die es in Europa aufgenommen hat, zurückzahlen; aber es zahlt gute Zinsen, und die großen Kapitalisten sind so flug, meistens die kleineren auf den Leim russischer Anleihen gehen zu lassen.

Das immer steigende Schuldenwesen in fast allen Ländern giebt uns einen Begriff davon, was bedorrt, wenn es in Europa wirklich einmal zu einer großen kriegerischen Katastrophe kommen würde, die alle Länder in ihren Wirbel zöge. Zu den verheerenden Wirkungen des Krieges kam dann sofort ein allgemeiner finanzieller Krach, denn das luttige Gebäude des Kredit, das die kapitalistische Periode im Staats- wie im Geschäftsbereich überhaupt errichtet hat, müßte bei einer solchen Erschütterung sojald zusammenstürzen. Ob sich die bürgerliche Gesellschaft davon niemals wieder erholen könnte, das steht in Frage.

Man begreift das überall und daher mag es zu einem guten Teil kommen, daß die europäischen Mächte, wie man jetzt im Orient sieht, alle Anstrengungen zur friedlichen Beilegung der Konflikte machen, ehe sie es zu einem Zusammenstoß kommen lassen. Sie vermeiden ihn, so lange sie können, aber vielleicht kommt er eines Tages doch. Dann aber, Staatskrach!

Terminal.

Sozialer Roman von Emil Sola.

Machdruck verboten.

„Aus Vorlicht verließen sie einzeln das Haus. Jeanin war schon lange verschwunden; Mathew und seine Frau schlagen zum Schein den Weg nach Montjouin ein. Stephan ging gedankenvoll nach dem Walde. Unterwegs holte er eine Schar Frauen ein, unter denen sich auch die Bräute und die Bezoque befanden, die Kaffeebohnen, welche die Monquette ihnen geschickt hatte und die sie mit den Schalen vermischt, damit sie ihnen den Magen besser füllten. Im Walde war niemand mehr; alle hatten sich bereits nach Jean Wart begeben, und Stephan eilte ihnen nach. Er langte dort an, als gerade Bezoque und vielleicht hundert Kameraden in den Grube der Erbe einzuweichen. Von allen Seiten, auf allen Wegen kamen andere heranz. Die Mathews nahden auf der Gasse; der Haus der Weiber schritt quer über die selber daher. Jeanin war auf eine erhöhte Verbindungsbrücke gestiegen, als wenn er von einem guten Blase aus einem Schaupiel bewohnen wollte. Stephan drängte sich bis zu dem ersten vor; jetzt waren sie über die Brücke, und plötzlich fanden sie am Eingange des Schachthauses ganz unvermittelt Herrn Denculin gegenüber.“

„Was wollt ihr bei mir?“ rief er von der Vortreppe herab ihnen mit harter Stimme entgegen.

Nachdem er dem Magen der Frau Sennebeau nachgeschaut hatte, aus dem seine Dichter ihm noch den letzten Gruß angewinkt war, er, vor ihm trat er, der Grube zuwärt. Doch er hatte alles in better Ordnung gefunden; die Arbeiter waren eingezogen und die Förderung nahm ihren gewohnten Verlauf. Er unterließ sich mit feinen Oberflächen, als ihm plötzlich jemand das Magen der streifenden Arbeiter von Montjouin meldete. Schnell postierte er sich hinter ein Fenster; die Menge wuchs, wählte sich in den Vorhof. Er hätte kaum zwanzig Männer um sich versammelt gefunden. Mit ihnen die Grube verdrängen, deren Gebäude alle geöffnet waren? Unmöglich! Er war verloren!

„Was wollt ihr?“ wiederholte er noch lauter, freudlos vor verhaltenem Jorne, entschlossen, mitwoll der Katholik gegen zu begreifen.

Die Leute drängten sich heran; Stephan trat vor und antwortete: „Herr Denculin, wir wollen Ihnen nichts Böses anthun; aber die Arbeit muß überall aufhören.“

Nichts Böses wollt ihr mir anthun?“ entgegnete Denculin mit schroffem Hohn. „Dummpfopf, ihr thut mir wohl was Gutes? Wenn ihr die Arbeit bei mir unterbrecht, das ist gerade so, als wenn ihr mir eine Kugel in den Leib legt... Aber meine Leute sind eingezogen und sie werden nicht herausgehen, oder ihr müßt mich erst ermorben!“

Diese harte Sprache regte die Menge noch mehr auf; ein drohendes Murren erhob sich, und Mathew mußte Bedenke, der sich auf Denculin stützen wollte, zurückzuführen, während Stephan fortwährend dem Gebührenden die Gestimmtheit ihres Gemütes erklären. Doch dieser erwiderte, die Arbeit sei jedermanns Recht. Hier in der Grube sei er allein Herr und lasse sich von niemandem sein Verhalten vorschreiben; übrigens habe er keine Lust, weiter mit ihnen über ihre abervorn Wünsche zu debattieren, und es thue ihm nur leid, daß er nicht ein paar Kerbarmen zur Hand habe, um sein Eigentum von dieser Kanalle zu säubern.

Aber meine Schuld ist, was mir passiert, ich hab' er. Mit Eingezogenen kann man nur mit Gewalt fertig werden, das ist so sicher, wie die Regierung sich läßt, wenn sie glaubt. Euch mit Konzeptionen zu gewinnen. Umhin; ihr thut sie, sobald sie Euch die Mittel dazu in die Hand geben hat.“

Stephan beugte vor Ummut, doch er beherrschte sich und antwortete, die Stimme dampfend: „Ich beschwöre Sie, ertheilen Sie den Befehl, daß Ihre Arbeiter ausfahren oder ich stehe für nichts. Ich vermag kaum noch, meine Kameraden im Ganzen zu halten. Geben Sie nach, um ein Unheil zu vermeiden.“

„Nein! Schert Euch zum Teufel! Ich kenne Euch nicht und habe nichts mit Euch zu verhandeln! Banditen seid ihr alleamt, die über's Land ziehen, um zu plündern!“

Verwünschungen überschrien seine Stimme. Die Frauen riefen ihm Schimpfwörter zu, während er, da nun doch einmal alles verloren war, eine Vertheidigung darin fand, wenigstens frei von der Heber weg ihnen seine Verachtung ins Gesicht zu schleudern. Doch diese Zahl vermehrte sich; schon drängten fünfhundert an ihn heran. Sein Der Ausseher flutete ihm zu: „Herr Direktor, kommen Sie, das kann ein Gemelk werden; wogu unnötiger Weise Blut vergießen?“

Aber Denculin rief noch einmal in die lärmende Schar hinaus: „Erhöhtes Hauptgebiet, wir sprechen und wieder, wenn wir die Stärken sein werden!“

Der Haupt erklomm die Treppe, das Geländer brach. Denculin's Beantworte zogen ihn ins Haus, und die Thüre klappte zu. Aber sie war nicht verschließbar und konnte dem Kavalier der wenigen Männer nicht widerstehen. Die ersten drangen in den Hinz, andere überstürmten die Scharthalle, kamen durch's Fensterhaus oder den Maschinenraum; überall, an allen Thüren brangen sie sich hinein; in weniger als fünf Minuten erfüllten sie in übermütiger Freude, den widerpenigen Direktor in die Flucht getrieben zu haben, mit wildem Siegesgeschrei alle Etagen, alle Räume des Gebäudes.

Mathew näherte sich erdrosselt Stephan: „Sie dürfen ihn nicht umbringen!“

Stephan sah, daß Denculin sich in dem Zimmer des Aufsehers verbarrlicht hatte und antwortete: „Und wenn sie's thun, ist das unsere Schuld? Der Mensch ist ja ein mißlicher Herr!“

Doch er war nichtselbstbeweigter von Unruhe und Flegelris erfüllt, und es verletzte seinen Stolz, daß die Kameraden seiner Autorität entwürdigten; darum ermahnte er, sie sollten ruhig bleiben und nicht ihren Feinden durch unbesonnenes Handeln eine Waffe gegen sich in die Hand geben. Aber der freudige Ruf der Leute überdünnte seine Worte: „In den Keller! Loosen wir das Feuer aus!“

Bezoque hatte eine Feie gefunden, hinaus wie ein Dolch und rief: „Die Seile geschneiden! Die Seile geschneiden!“

Alle wiederholten diese Worte; nur Stephan und Mathew fuhren fort zu protestieren und zu beschwichtigen.

„Aber es sind ja Leute unten!“ rief Stephan in die tobende Schar. Der Säim wurde noch wilder; von allen Seiten antworteten wilde Rufe: „... Warum nicht? Sie eingezogen!... Es geschieht Ihnen Recht, den Kerker zu... Sie sollen unten bleiben! Sie haben ja die Häuten!“ (Beizeugung folgt.)

Monat Januar v. J. hier abgeurteilt. Seine Schwäger wurde aus der Strafanstalt Sächsenburg vorzeitig und stellte einleitend in Verrede, dem Anwalt des Staats Anwalt erwidert zu haben. ...

Aus dem Reich.

Berlin. Der Gefangenenausschuss an der Strafanstalt Altesse. Seine dessen Verhaftung wegen Sittlichkeitsverbrechens und Verletzung seiner Amtspflichten für kürzlich berichtet, ist gefestigt worden.

Glas. Die Kaiserliche Wassermühle ist nebst dem dabei befindlichen großen Mühlen-Graben vollständig niedergebrannt.

Gotha. Am Freitag nachmittag ist die Kirche des 88 Jahre alten bekannten Verlagsbuchhändlers Reclam aus Leipzig auf 1500 Fuß Feuer befallen worden. Es war dies die 1588. Verheerung.

Trier. Ein Soldat des heiligen Infanterie-Regiments Nr. 29 erschoss sich in der Kaserne.

Wiel. Montag abend wurde auf der Station der frühere Gemeindevorsteher Hermann Knuth unter dem Verdacht von Unterschlagungen im Anse der seiner Anwesenheit verhaftet.

Baden. In der Nacht zum Montag wurde der Jagdausschreiber Ott in Ulm (Amt Oberst) bei der Ausübung seines Dienstes von einem Wilderer erschossen; er erhielt zwei Schüsse in die Brust und konnte noch vor dem Eintritte seines Todes besprochen.

Wien. Die Mündel N. Nach. liegen sich aus Nürnberg telegraphisch: Männer verschiedener Stände und Parteien mit Ausnahme der Sozialisten erhoben einen gemeinsamen Aufruf zur Feier des 18. Januar. ...

Stendburg. Der Kommandeur der kommunalen Scharlose in Stendburg, Polizeigericht, Grafen-Verwaltung wurde wegen Unregelmäßigkeiten in der Kasse, die bei einer von der Behörde vorgenommenen Revision entdeckt wurden, verhaftet.

Vermischtes.

Der Konsum des Brieferseminars in Genua ist gerichtlich, nachdem er als Angehöriger 300000 Ffrs. Schulden hinterlassen hatte.

Ein schweres Ungeheuen hat sich Dienstag früh wieder in Mählich-Strasse ereignet. Ein Germane (Geldschmied) brach Feuer aus. Dieser fuhr 15 Tage gebrannt. 17 Mann konnten gerettet werden. ...

Eingefandt aus Jörbig.

Wetters des schon berichteten Schadenereignisses sind noch einige Eingefandte nachzugehen.

Das Gebäude selbst ist wenig beschädigt, dagegen find, wie schon angedeutet, eine bedeutende Menge Schindeln, Spind, Wurzeln teils verbrannt, teils abhanden gekommen. Ein brauner Gefasse bedachte mich heute und flagte mir keine Not. ...

Könnte aber der Bürgermeister, der beiläufig bemerkt, bei jedem bis jetzt kein Amtshaus angebrochenen Feuer einer der ersten auf der Brandstätte vor und sich somit lobenswerten Efforts befleißigt, nicht verhindern, daß unter seinen Augen derartige Sachen vorkommen, ohne daß die Polizeibehörde ganz ernstlich eingreift und die Brandfläche gegen jeden Unberührten absperrt?

Es wäre bringen erwünscht, daß in jeder Beziehung für alle Zukunft Bände, die Schiffe gegen Feuersgefahr einer gründlichen Reform unterzogen werden. Das möchte auch so schnell wie nur möglich geschehen. Es ist der Selbsthaltungstried, der mich dazu veranlaßt, das zu schreiben. Denn was heute dem einen Hauseigentümer passiert, kann morgen jeden andern betreffen.

Griffeln der Redaktion.

Die Sache wird belagert. Bruno warke. Das ist anderen Abonnenten leider auch so gegangen. Von nächster Woche ab wird darin endgültig Wandel geschaffen werden können und die Zustellung des Volksblattes wesentlich zeitiger erfolgen.

Am Sonntag des Erkenntnisses können Sie nicht gezwungen werden. Wohl aber ist die separate Eingangs die Bestrafung nicht aus, wenn eine Fortsetzung des Verhältnisses für erwiesen erachtet wird.

Abnomm. S. L. Der Rechtsanwält E. S. e. n. b. a. c. h. ist dadurch bekannt geworden, daß er im Prozeß gegen den Genoriten K. u. i. in Hannover die Unterzeichnung des Sammeriens antals befuhr. ...

C. K. in G. Fordern Sie mit aller Entschiedenheit die vollen 11 40 M. Die volle Summe muß Ihnen zurückgeführt werden. ...

Ständesaumliche Nachrichten.

Aufgeboten: Der Gürtner Karl Ulrich und Anna Rebling (Wohnort: 13. Der Privatmann Franz Diebel und Luise Schmidt (Wohnort: 9).

Geboren: Dem Glasermeister Karl Wolf ein S. Erhardt (Morgenshof 8). Dem Handarbeiter Franz Keiring ein S. Franz Paul (Grotelaw 6). ...

Gestorben: Anna Waage, 26 J. (Eisenstraße 53). Des Schneidermeisters Eduard Wöhring Gertraud Kalline geb. Rudolph, 65 J. (Erdel 1). ...

Griffeln der Redaktion.

Die Sache wird belagert. Bruno warke. Das ist anderen Abonnenten leider auch so gegangen. ...

Am Sonntag des Erkenntnisses können Sie nicht gezwungen werden. Wohl aber ist die separate Eingangs die Bestrafung nicht aus, wenn eine Fortsetzung des Verhältnisses für erwiesen erachtet wird.

Abnomm. S. L. Der Rechtsanwält E. S. e. n. b. a. c. h. ist dadurch bekannt geworden, daß er im Prozeß gegen den Genoriten K. u. i. in Hannover die Unterzeichnung des Sammeriens antals befuhr. ...

Programme

zu dem am Sonntag den 26. Januar im „Brins Carl“ stattfindenden **gr. Konzert der Gesangsvereine der Zimmermanns-Vereinigung** liegen in nachstehenden Restaurants aus: Müller, Friedrichstraße; Reitelmann, Delisstraße; Hofmeister, Thorstraße; ...

Geschäfts-Verlegung.

Von Montag den 20. d. Mis. an befindet sich die **Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei** (eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpl.) in der Geißstraße 21, 2. Etage rechts. ...

Allgemeiner Konsum-Verein

zu Halle a. S. E. G. m. b. H. Zum 1. April sind im obengenannten Verein **zwei Lagerhalter-Stellen** zu belegen. Bewerber wollen unter Befügung ihrer bisherigen Tätigkeit sich beim Unterzeichneten schriftlich melden; ...

Kanonenöfen von 3 Mark an, alle Sorten Heiz- und Koch-Defen, Heizplatten, Falzplatten, Ringplatten, Feuerhaken, ... **Albin & Paul Simon** Marktschloss.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Zu vergeben sind auf dem Wege der Unterbietung die Zimmerarbeiten zum Aufbau des am Freitagvormittag im südlichen Schlachthofe. ...

Stadttheater in Halle.

Dienstag den 16. Januar 1896. 119. Vorstellung. — 87. Abnomm.-Vorstellung. Farbe: **blau.** Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. ...

Margarethe

Große Oper in 3 Akten nach Göthe von Julius Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Nicolai. ...

Wahalla-Theater.

Mittwoch den 15. Januar. **Legtes Auftreten!** Die kleine siebenjährige Melanie als Magierin. ...

National-Theater.

Mittwoch den 15. Januar 1896. Zur einmaligen Aufführung. Zum Benefiz für Herrn Cap. Etola: **Bitter Blaubart.** ...

Der große Komet.

Freitag den 17. Januar 1896. Zum 21. Male: **Der Obersteiger.** ...

Tanz-Unterricht.

Zu meinem Freitag den 17. Januar im Etablissement „Kofenthal“ beginnenden 11. Winterkursus in Tanz- und Musikunterricht. ...

Kaffees vorzüglich im Geschmack zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 und 2.40 pro Pfund. **W. Dudenbostel,** Breite- u. Laurentiusstraßen-Ecke.

Schlachtfest. F. Thiemann, Breitestraße Nr. 12. Morgen Freitag **6 Pfund Brot für 50 Pf.** ...

Butter täglich frisch, v. Stück von 50 g an bei Fritz Stähler, Gutsackerstraße 35. **6 Pfund Brot für 50 Pf.** ...

Lederfett a Dose 10 g empfehlen **E. Walthers Nachf.** Morgenswinger 1 und Steinweg 26.

Naturheilwilde Bratliner der **Otto Kresse, Leipzigerstr. 15,** behandelt Kranke in jeder Art. ...

Kassiers 5 Pf. Andr. Zähler, Schillershof 11. **Julen** zu seinem 38. Weigenfest. Raffe Dich auf, ...